

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Pf.,
Zweitpaltige 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme normaler 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20
Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld.
Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 8. Oktober 1940

Nr. 237

London erlebte schon den 175. Luftalarm

Bis zum frühen Montagabend mußten die Londoner bereits fünfmal in den Keller - Ganze Stadtviertel im Osten in Trümmer gelegt - Der neue „Schutzraumdiktator“ will eine Million Menschen in den U-Bahnen unterbringen

Churchills wahnsinnige Betrugsmanöver immer toller

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 8. Oktober. London hat bis zum frühen Montagabend fünf Alarme gehabt. Während die englischen Luftstreitkräfte wegen schlechten Wetters wieder keine Aktionen gegen feindliches Gebiet versuchten, überflogen nach englischen Berichten große deutsche Verbände vom frühen Morgen an die Küste. Es kam zu Luftkämpfen über Kent. Bombenabwürfe wurden verzeichnet aus Süd-England und aus einer Stadt Südost-Englands. Deutsche Flugzeuge unternahmen, so heißt es weiter, zwei Angriffe auf die Ballonsperren bei Dover.

Die Londoner Transportgesellschaften haben verboten, die Bahnhöfe vor 16 Uhr als Zufluchtsstätte aufzusuchen. Von 16 bis 19.30 Uhr dürfen Obdachlose, die sich zum Schlafen niederlassen wollen, nur ganz bestimmte eng begrenzte Plätze benutzen. Diese Anordnungen sind unverkennbar eine Demonstration gegen die Absicht des neuen „Schutzraumdiktators“, eine Million Londoner in den U-Bahnen unterzubringen. Gleichzeitig hat der Gesundheitsminister neue Bestimmungen über die Evakuierung von Frauen und Kindern erlassen, die diesen Prozeß beschleunigen sollen, besonders wegen der gesundheitlichen Gefährdung in den U-Bahnstationen.

Die Londoner Börse hat sich geweigert, die jetzt für alle öffentlichen Einrichtungen angeordnete Fortdauer des Betriebes bei Luftalarm auf sich zu beziehen, da es nicht möglich sei, die Börsengeschäfte bei Alarm fortzusetzen.

Da neutrale Situationsberichte aus der englischen Hauptstadt infolge der Zensur Churchills, der immer kategorischer die Wahrheit verbietet, immer seltener werden, ist um so heftiger eine anscheinend durch besondere Umstände nach Schweden gelangte Darstellung des Stockholmer „Redo-Journal“. Dort heißt es: „Zuerst war ein Alarm für die Londoner so etwas wie eine wackelnde Sensation, die mit patriotischen Liedern begangen wurde, als das ist jetzt vorbei. Die Müdigkeit macht rasch ihre Rechte geltend. Das Volk beginnt sich in den Schutzräumen zum Schlafen einzurichten. Jetzt hört man kein Singen mehr, sondern nur noch all gemeine Erbitterung gegen Schwarzer.“

Der schwedische Bericht gibt dann einen Auschnitt aus den heutigen Zuständen Londons. Dabei fiktet trotz aller noch so strengen Zensur durch, daß die bekanntesten Geschäftstraßen der City in Ruinen verwandelt worden sind. In Eastend sind ganze Stadtviertel zu Trümmerhaufen geworden, und jede Nacht flammen neue Brände zum Himmel empor.

„Es hat gar keinen Zweck, zu bestreiten, daß die Briten groß sind. Niemand ist mehr seines Heimes und Lebens sicher. Überall herrscht Ungewißheit, und es ist Schluss mit aller Bequemlichkeit. Hastig sind alle Bedürfnisse auf die elementarsten Vorgänge herabgesetzt worden, Ansruben, Essen, Wohnraum und so vieles andere. Eine Nacht in Sicherheit ist ein Traum...“

„Die meisten reichen Westendbewohner, die London verlassen konnten, sind auf und da.“

Italiens größter Luftangriff

Maria Matruk verheerend bombardiert

Von unserem Korrespondenten

L. Rom, 8. Oktober. Der im italienischen Wehrmachtsbericht erwähnte Angriff auf Maria Matruk vom Sonntag war der größte Luftangriff, der bisher im Mittelmeergebiet geflogen wurde. Über hundert italienische Bomber und Jäger erschienen über dem Stützpunkt und nahmen Vorratslager, Truppenkasernen und Eisenbahnen unter Feuer. Bei diesem neuesten Luftangriff wurden Berührungen in einem solchen Ausmaß angerichtet, daß sie monatelang Ausbesserungsarbeiten notwendig machen.

Über die Londoner Arbeiter, vor allem die armen Leute in Eastend, haben keine Mittel, für einen Aufenthalt in den Hotels, in etwas sicheren Gebieten. Sie brauchen aber Ruhe, um tagsüber arbeiten zu können. So kam es zu der Massenwanderung in die U-Bahnstationen. Hunderttausende haufen da unten, viele haben ihre Kleider seit Wochen nicht mehr vom Leibe bekommen. Die Luft da unten ist jetzt unerträglich. Bis 12 Uhr nachts donnern die Rüge durch die Tunnel. Vorher ist also kein Ausruhen denkbar.

Um 6 Uhr morgens muß alles heraus. Ich habe sie beim Aufbruch gesehen, ich hätte nie geglaubt, ein so beklagenswertes Schauspiel in London erleben zu müssen. Aber schlimmer noch ist der Zustand in den alten Lagergebäuden bei Eastend. Jeden Morgen und jeden Abend wälzt sich dort ein Strom von schmutzigen, schlaftrunkenen Menschen aus den

Englands Krieg auf der Landkarte

Dummdreiste Londoner Agitation - Auch der Luftwarschall eingespannt
Sonderbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 8. Oktober. England ist seit Montag überschwemmt mit Plakaten, die in zahllosen Schaufenstern, an Hausmauern, in Bahnhöfen und öffentlichen Verkehrsmitteln angeschlagen, in den Zeitungen abgedruckt und im Rundfunk behandelt werden. Sie zeigen eine Karte von Deutschland und dem übrigen Festland, übersät von zahllosen roten Punkten. Diese Karte soll die „große englische Offensive“ gegen Deutschland darstellen, nämlich die Aktionen englischer Bomber seit Beginn des Krieges.

Mit diesen dürftigen Mitteln versucht das Kabinett Churchills das englische Volk von dem Abbruch der ständigen deutschen Bombardements zu befreien. Aber Plakaten auf der Landkarte sind kein starker Trost, wenn jeder Tag neue Brände in eigenen Häusern bringt, wenn immer mehr Stadtteile in der englischen Hauptstadt ohne Gas bleiben und die Versorgungsschwierigkeiten zunehmen.

Churchill hat in die von ihm seit einigen Tagen eingeleitete Verdummungs-kampagne nun auch den britischen Luftmarschall Sir Wilfrid Tomer eingeschaltet. In seiner „Sonderbotschaft“ bemüht sich dieser in bewußt unklaren Wendungen und Behauptungen dem englischen Volk erfolgreiche Aktionen ihrer Luftwaffe vorzugaukeln. Am Ende seiner vornehmlich auf das bisherige

Kellergängen. Die Menschen sehen nicht sonderlich widerstandsfähig aus nach drei Wochen. Wie das nach drei Monaten werden soll, wagt man sich nicht vorzustellen. Es gibt Grenzen, sogar für die Widerstandsfähigkeit, Geduld und gute Laune des Londoners. All das geht einige Zeit, aber unmöglich auf die Dauer.“

15 Millionen Mark gespendet

Vorkäufliches Ergebnis der 1. Straßensammlung
Berlin, 7. Oktober. Die am 21. und 22. September 1940 durchgeführte erste Reichsstraßen-Sammlung im zweiten Kriegs-Winterhilfsjahr 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 14 896 404,18 Mark, das sind rund 19 Pfennig je Kopf der Bevölkerung.

Englands Krieg auf der Landkarte

Dummdreiste Londoner Agitation - Auch der Luftwarschall eingespannt
Sonderbericht unseres Korrespondenten

Material des englischen Informationsministeriums aufgebauten „Sonderbotschaft“ gelangte Sir Tomer offensichtlich zu der Ansicht, die ihm übertragene Aufgabe, nämlich das britische Volk mit plumpen Behauptungen zu weiterem Ausbarren aufzustacheln, nicht erfüllt zu haben und so fügte er denn seiner nichtsagenden Botschaft eine Verbeugung in die Zukunft bei: „Jeder Tag bringt der britischen Luftwaffe neue Verbesserungen.“ Worin diese Verbesserungen angeht, der zunehmenden Schäden in der britischen Flugzeugproduktion bestehen sollen, ließ er wohlweislich nicht durchschimmern. Daß die englischen Agitationen keinen Kontakt mit der Wahrheit mehr haben, zeigt auch das von Londoner Luftfahrtministerium ausgegebene Dementi zu der einwandfrei durch englische Flugzeuge vorgenommenen Bombardierung Malms und anderer Punkte in Schweden, über die wir berichtet haben.

Sie kehren heim ins Reich

45 000 Deutsche aus der Südbukowina
Bukarest, 7. Oktober. Wie die Pressestelle der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien mitteilt, werden durch die Umsiedlungsverhandlungen, die am 8. Oktober zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung über die Umsiedlung der Deutschen aus der Südbukowina beginnen, 45 000 Volksgenossen betroffen.

Schreckensszenen bei der Räumung Kairo

Verzweifelte Lage Großbritanniens im Nahen Osten - Ueberfälle erregen Aufsehen
Sonderbericht unseres Korrespondenten

Athen, 8. Oktober. Die Räumung Kairo schreitet nach Meldungen aus Alexandria fort. Auf den Ausfallstraßen spielen sich unbeschreibliche Szenen ab. So ist am Sonntag bei einem Wortwechsel zwischen einigen Arabern und einem englischen Unteroffizier ein Araber erschossen worden, weil er den Karren, der seinen ganzen Hausrat barg und der einen Ansrubenschub erlitten hatte, unter keinen Umständen zurücklassen wollte.

Ein erneuter Zwischenfall hat sich in der Befestigungszone ebenfalls am Sonntag abgespielt. Eine aus 10 Mann bestehende englische Patrouille wurde von Arabern aus einem Hinterhalt überfallen, wobei einer schwer und drei leicht verletzt wurden. Gerade dieser Ueberfall hat ungeheures Aufsehen hervorgerufen und man glaubt, daß die am Montag in der Parteileitung des West vorgenommene Hausführung mit diesem Ueberfall im Zusammenhang steht.

Zwischendurch ist den Arabern Palästina auch wieder einmal ein englisch-jüdischer Landschacher in Palästina bekannt geworden. Es hat sich herausgestellt, daß die

englische Regierung den Plan begt, die im März des Jahres erlassene Anordnung, grundsätzlich nur noch palästinensischen Arabern Land zu verkaufen, aufzuheben. Die Zurückziehung dieser Anordnung stellt eine gewaltige Vergünstigung der Juden Palästinas dar. England ist offenbar zu der Ansicht gelangt, daß die palästinensischen Araber keineswegs im Kampf gegen die Massenmächte eingeklinkt werden können. Auch das zeugt von der verzweifelter Lage Großbritanniens im Nahen Osten.

SA-Geist ist Wehrgeist

Stabschef Luze bei der Nordsee-SA
Bremen, 7. Oktober. Bremen stand am Sonntag unter dem Eindruck der marschierenden SA-Kolonnen und ihrer Wehrmannschaften. Am Vormittag wurden Stabschef Luze die im Weser-Stadion angetretenen Formationen durch SA-Gruppenführer Boehmer gemeldet. Anschließend zeigten die Wehrmannschaften Auschnitte aus ihrer vor-militärischen Ausbildung. Die SA gab einen Einblick in ihre Erziehungsarbeit.

Flucht ins Traumland

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 8. Oktober.

Die Plutokraten mit Winston Churchill an der Spitze geben sich wirklich alle Mühe, die englische Katastrophe so furchtbar und umfassend wie nur möglich zu gestalten. Ihr wahrhaftiger Illusionsfeldzug beweist nur, wie schnell man selbst in den Kreisen der allergrößten Verbrecher Englands das Ende des Imperiums herannahen sieht. Nur so ist es zu verstehen, daß das englische Volk, dem man keinen einzigen wirklichen politischen oder militärischen Erfolg mehr vor Augen führen kann, in einem Augenblick in ein Traumland von Nacht und Stärke hineingeschwindelt werden soll, da die englische Hauptstadt buchstäblich in Stücke geschlagen wird und die Kerben der Engländer unter den vernichtenden Schlägen der deutschen Luftwaffe mehr und mehr zusammenbrechen.

Gerade die vergangenen Tage, von denen die Churchillisten wegen der schwierigen Wetterlage die Rettung Londons und Englands erhofften, haben auch die letzten plutokratischen Wunschträume vernichtet. Schon in der Nacht zum Montag hatte London seinen 175. Luftalarm und inzwischen ist die deutsche Luftwaffe unermüdlich am Werk gewesen, um mit den Plutokraten abzurechnen. London sehe aus, so schreibt der Berichterstatter der „New York Times“, als ob es von einem Erdbeben heimgesucht worden sei. Nicht ein einziger Bezirk der britischen Hauptstadt sei mehr unbeschädigt. Überall hohe man auf Trümmerhaufen. Die 8-Millionen-Stadt werde buchstäblich in Stücke geschlagen. Die furchtbare Vernichtung nehme Tag und Nacht ihren Lauf und die Schäden seien weit größer, als man sich in Amerika vorstellen kann.

An einer anderen Stelle wird rundweg erklärt, daß es so nicht mehr lange weitergehen könne und daß sich die Zukunft für London erst recht schrecklich gestalten werde. Der Londoner Korrespondent von „Gerald Tribune“ teilt mit, die Londoner schauderten bei dem Gedanken an die langen Winternächte, nachdem sie in der Nacht vom Samstag zum Sonntag einen kleinen Vorgeschmack durch die elfstündigen Luftangriffe erhalten hätten. Nicht anders ist der Eindruck, der durch Berichte vieler anderer neutraler Blätter vermittelt wird. Man ist sich dort in der Auffassung einig, wie schwer London und England unter den pausenlosen deutschen Angriffen leiden und man weiß auch, warum Winston Churchill zu der an Bahnsinn und Verbrechen grenzenden Taktik ge-griffen hat, mitten im größten Zusammenbruch aller Zeiten mit erschwindelten Erfolgs- und Siegesmeldungen die ruinierten Gemüter der Engländer neu aufzurichten und ja keine Untergangsstimmung aufkommen zu lassen. Sein Irrsinn mag noch für kurze Zeit Triumphe feiern, aber der Tag ist nicht mehr fern, an dem das englische Volk zu der schrecklichen Erkenntnis kommen wird, daß es von Churchill in einen Abgrund geführt wurde, der unergründlich und unüberbrückbar ist.

Es stellt sich übrigens mit jedem Tag deutlicher heraus, daß das englische Volk den plutokratischen Schwindel schon selbst nicht mehr zu glauben vermag. Denn man hat allmählich eingesehen, daß die von Churchill ins Feld geführten Erfolge nur erschwindelte Siege waren, daß der Totenrüber des Imperiums vom ersten Augenblick seiner Regierungstätigkeit an gelogen und seine Umwelt begannert hat, wie in seinem früheren Leben, und daß sein neuerer Feldzug wiederum nichts anderes ist, als ein dummes und verbrecherisches Betrugsmanöver, dazu außer-sehen, das englische Volk vollends ins Unheil zu stürzen. Für wie dumm Churchill sein eigenes Volk hält, und wie finstlich sein Ver-such ist, mit kleinen und großen Lügen, mit albernem und dreisten Methoden, mit Märschen aller Art dem Volk glauben zu machen, daß es weit davon entfernt sei, dem Abgrund entgegenzugehen, sondern im Gegenteil im

Großgaswerk explodiert

Berlin, 7. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

London und zahlreiche andere Ziele in Südengland wurden am 6. Oktober und in der Nacht zum 7. Oktober trotz schwieriger Wetterlage wieder erfolgreich angegriffen. In London explodierte ein Großgaswerk mit nachfolgender starker Brandwirkung. Weiter gelang es, ein Wasserwerk stark zu beschädigen.

Einzelne Flugzeuge griffen mehrere Rüstungsbetriebe in Südengland an und vernichteten Kesselhäuser, Montagehallen, Maschinen, Fertigfabrikate und Vorräte. Bomben schweren Kalibers trafen mehrfach Bahnhöfe und Gleisanlagen. Infolge von Bombentreffern auf einige Flugplätze stürzten mehrere Hallen ein, zahlreiche Flugzeuge wurden durch Bombentreffer und MG.-Beschuss am Boden vernichtet.

Angriffe auf verschiedene Truppenlager südlich von London hatten nachhaltige Wirkung. Zahlreiche Volltreffer in Baracken und Unterkünften konnten beobachtet werden.

In Thameshaven und Port Victoria lösten Bombenexplosionen neue große Brände aus. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands.

Zu Luftkämpfen kam es infolge der Wetterlage gestern nicht.

An der dänischen Westküste versuchten feindliche Flugzeuge zwei deutsche Vorpostenboote anzugreifen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, die übrigen zur Umkehr gezwungen.

Bei den Angriffen auf Rüstungswerke in Südengland zeichneten sich durch besondere Kühnheit aus: Oberleutnant Braun, Oberleutnant Biemer, Oberleutnant Kühn und Oberfeldwebel Wolf.

Schnellboote versenken U-Boot

Geleitzug im Roten Meer versenkt - Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 7. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die im gestrigen Wehrmachtsbericht erwähnte Schnellbootflottille hat ein weiteres feindliches U-Boot versenkt.“

Im Roten Meer wurde ein feindlicher, von Kreuzern und Zerstörern begleiteter Geleitzug von unserer Luftwaffe mit Bomben belegt.

In Ostafrika Patrouillentätigkeit jenseits von Kassala und in der Umgebung von El Zuan (westlich von Du Age). Die feindliche Luftwaffe hat Gallabat bombardiert, wobei vier Askaris getötet und sechs verletzt wurden. Weitere Luftangriffe auf Dumlia (Massaua) und Metemma haben drei tote und zwei Verletzte unter den Eingeborenen zur Folge gehabt. Einige Hütten wurden zerstört.

Ein feindliches U-Boot, das in der Nähe von Sabona aufgetaucht war, hat einige Kanonenschüsse auf die Stadt abgefeuert. Es wurden einige Privathäuser getroffen, wobei es unter der Bevölkerung einen Toten und sechs Verwundete gab. Leichtere Sachschaden.“

Die Lage Britanniens in Afrika ist schwierig; mit diesem Satz leitete der Londoner Rundfunk einen Bericht ein, mit dem die Welt anscheinend auf einen neuen „erfolgreichen“ Rückzug vorbereitet werden soll. Nach den bitteren Erfahrungen in Britisch-Somaliland hält man es in London angesichts des erfolgreichen italienischen Vorstoßes an der ägyptischen Grenze für richtig, langsam die Welt damit vertraut zu

machen, auch Ägypten, diesen Scheitler des Empires, aus dem Gefüge des britischen Weltreiches herausbrechen zu sehen.

In den durch die großen italienischen Erfolge erkundungen Auslassungen des Londoner Rundfunks heißt es: Durch die Einnahme Somalis, durch den Besitz Abessinien und Libyens hätten die Italiener einen großen Vorzug. Suez und Aden könnten gegebenenfalls von Somali aus bedroht werden. Augenblicklich erwarte man einen Schlag gegen Ägypten. Man nehme an, daß der italienische Schlag von zwei Seiten kommen werde, erstens von Westen, und zwar aus Libyen, zweitens von Süden und Osten, und zwar gleichzeitig gegen Ägypten und den Sudan. Demgegenüber fründe Britannien die Unterstützung durch Truppen und Flugzeuge aus Australien und Indien zur Verfügung. Das Verhalten Syriens sei verhängnisvoll. Ägypten würde im Kriegsfall mit 30 000 Mann im Felde stehen.

Die Begegnung am Brenner weise darauf hin, daß eine große Anstrengung von Seiten Italiens und Deutschlands geplant ist, sowohl im Mittelmeer als auch in Afrika. Kritische Tage stünden Britannien bevor. Diese für England alles andere als rosig lässicht sieht der Londoner Rundfunk dadurch zu verschönern, daß er die durch nichts als nur durch den Zwang zur Illusionsmacherei begründete Behauptung aufstellt, es habe aber auch den Vorteil, daß die britischen Inseln dadurch der direkten Bedrohung durch den Feind entzogen würden. Denn wenn Hitler und Mussolini Erfolge in Afrika suchen, bedeute das, daß sie keine in England errungen haben. So billig wähnt man Hoffnungen erregen zu können, die einmal garstig enttäuscht werden dürften.

Empire-Totengräber im Taumel

Bericht aus Churchills Giftküche zur Vernebelung der Lage Englands

Stockholm, 7. Oktober. Churchills Illusionsmaschine läuft weiter auf vollen Touren. Ein wahrer Taumel hat den Totengräber des Empire und seine Handlanger gepackt. Kein Mittel lassen sie unberührt, um das englische Volk über die immer katastrophaler werdende Lage der Insel hinwegzutäuschen. Während trotz des trüben, nebligen Herbstwetters die deutschen Vergeltungsschläge unaufhörlich auf die Insel herniederprasseln, wird die englische Bevölkerung in einen Dämmerzustand versetzt, dem nur ein um so furchtbarer Erwachen folgen kann.

Der ebenso bornierten wie irrfinnigen Ankündigung des militärischen Korrespondenten von Reuters, daß die „leitenden Köpfe der britischen See-, Land- und Luftstreitkräfte“ nunmehr „an den Krieg aus dem Gefüge der Welt eines Einfalls in Deutschland denken“, folgt 24 Stunden später im britischen Nachrichtendienst eine nicht minder großsprecherische und verlogene „genaue Beschreibung der seit Kriegsausbruch auf Deutschland unternommenen Bombenangriffe bis Ende September 1940 sowie des sorgfältig ausgearbeiteten Planes, der diesen Angriffen zugrunde liegt.“

Der englische Nachrichtendienst teilt einleitend, um den Schwindel glaubwürdiger zu machen, großspurig mit, daß diese Veröffentlichung „offizielles Karten- und Tatsachenmaterial“ umfaßt. Es folgt dann ein wahres „Heldenlied“ der sogenannten königlichen Luftflotte, die bei ihren jede Nacht durchgeführten Angriffen „mehr als 200 militärische Ziele“ getroffen habe, wozudurch man höre und staune, die deutsche Großindustrie und die deutsche „Kriegsmaschine“ schwer gehindert wurden. Die Zahlenjongleure im Churchill-Kabinett sind dabei damit noch lange nicht zufrieden und deshalb heißt es weiter: „Mehr als 700 Schläge sind gegen Deutschland ausgeföhrt worden“, woraus nun jeder gutgläubige Engländer alle ihm wünschenswerten Schlüsse ziehen kann. Und damit er für seinen immer längeren Aufenthalt im Keller auch voll entschädigt wird, kann er

weiter mit ehrfürchtigem Staunen vernehmen, daß die Royal Air Force die Benzolproduktion „systematisch zerschmettert“, daß die Desaffinerien und die großen Docks „schwere Schläge“ erhielten und die Transportwege „mehr und mehr gebremst“ würden. Gleichmaßen als amtliches Beglaubigungszeug für die Wahrsamkeit dieses schönen Wunschtraumbildes kann der ebenso nichtsagende wie hochtrabende Satz gelten: „Die Karten weisen die Anzahl der auf jedes Ziel unternommenen Angriffe sowie die Einzelheiten dieser Angriffe auf und geben eine Idee von der Verwüstung, die der Kriegsmaschine der Nazis zugefügt worden ist.“

In der „genauen Beschreibung“ heißt es dann unter anderem weiter: Während die Nazi-Flieger ihre Bomben wahllos auf britische Natursehenswürdigkeiten (1), einzelführende Villen und Wohngebiete (1) abwerfen, sind die Angriffe der Royal Air Force basieren auf sorgfältig ausgewählten Zielen (1) und lang vorbereiteten Plänen und es werden nur Ziele von wirtschaftlicher und unmittelbar militärischer Bedeutung angegriffen (1). Jedes Ziel, das ausgewählt wird, hat seinen Platz in dem ausgearbeiteten Grundplan, auch wenn seine Bedeutung zuerst nicht in die Augen fällt. Schwache Stellen in der Nazi-Industrie und in ihrem Transportsystem würden systematisch ausgeföhrt und angegriffen, wie zum Beispiel elektrische Kraftwerke, wichtige Fabriken und Straßen und Eisenbahnknotenpunkte.“

Soweit der Churchill'sche Ueber-Illusionsbericht, die Tatsachen sprechen eine andere, für England sehr schwerwiegende Sprache, denn — wenn es wirklich noch eines Beweises für die wirklichen „Erfolge“ der RAF im Sinne der vorliegenden „genauen Beschreibung“ bedarf, so ist er wohl in der Absägung des Oberbefehlshabers der englischen Luftwaffe zu sehen. So dumm kann selbst der sturste Engländer nicht sein, um nicht zu merken, was es heißt, wenn man mitten im schicksalhaftesten Ringen den Chef der wichtigsten Waffe in die Wüste schießt.

Berstärkung der inneren Front Japans

Alle Mißverständnisse mit Rußland werden sofort beseitigt - Zwei Erklärungen

Tokio, 7. Oktober. Der japanische Ministerpräsident Füst Kochoe und Außenminister Matsuo sprachen am Montag vor den Provinzgouverneuren Japans.

Kochoe gab Richtlinien für die Stärkung der inneren Front und für die neue nationale Struktur. Er forderte die Gouverneure auf, mitzuhelfen, das japanische Volk schrittweise vorzubereiten, damit es allen etwaigen kommenden Schwierigkeiten geschloffen entgegenzutreten könne. Der Kaiser habe mit seinem Erlaß bereits den Weg gezeigt, den die gesamte Nation zu gehen habe. Die Regierung werde durch Reformen und Maßnahmen verschiedener Art dafür sorgen, daß das Land in den höchsten nationalen Verteidigungszustand gesetzt werde.

Matsuo stellte zu Beginn seiner außenpolitischen Erklärung fest, daß bisher gewisse Staaten immer wieder versucht hätten, Japans Politik und seine zwangsläufigen Aufgaben innerhalb Ostasiens zu unterdrücken und ihnen Schwierigkeiten zu machen. Dies habe schließlich zu Abschluß des Dreierpaktes geführt. Japan wolle keine Annexion von Gebieten, keine Unterjochung und Ausfägung der Völker Ostasiens, wie dies einige europäische und amerikanische Staaten getan hätten. Japan wolle vielmehr die Völker Ostasiens von diesem Druck befreien und mit ihnen auf der Grundlage gemeinsamer Wohlfahrt zusammenarbeiten.

Der Zusammenstoß in China zeige zwei verschiedene Auffassungen: Japan wolle die Sabotierung Ostasiens durch friedliche Zusammenarbeit, während Tschiangkaifsch die Sabotierung mit der Front gegen Japan zum Ziele habe. Um die Lage nun noch zu verschlimmern, versuchten England und Amerika, den Status quo in Ostasien aufrecht zu erhalten. Solange der Chinakrieg dauere, seien die Rechte und die Interessen fremder Mächte unvermeidbar berührt, besonders dann, wenn diese Interessen den japanischen Operationen im Wege stünden. Wenn daher fremde Mächte ihre Rechte und Interessen zu schützen wünschten, dann sollten sie an einer baldigen Beilegung des Konfliktes interessiert sein. Nur so seien ihr Recht und ihre Interessen gesichert, und das Haus ohne Protest. Doch immer noch unterstühten fremde Mächte Tschiangkaifsch, um den Krieg zu verlängern. Die japanische Regierung verfolge jetzt mit größtem Interesse, ob England die Strafe durch Burma wieder öffnen werde. Japan wolle mit keinem Land Streitigkeiten suchen, müsse aber jeden Versuch entschieden zurückweisen, den Frieden Ostasiens zu stören.

Zu den japanisch-russischen Beziehungen stellte der Außenminister fest, daß es bei der heutigen Weltlage falsch wäre, wenn sich beide Mächte im Fernen Osten streiten würden. Die Mißverständnisse sollten daher sofort beseitigt und die schwebenden Probleme geklärt werden.

Alikpos vor die Front!

Endlich hat England einen neuen „Bundesgenossen“ gefunden. Im fernen Afrika, in der liberischen Provinz Oajaja, leben 40 000 Neger vom Stamme Alikpos, die größtmäßig dem britischen Weltreich ihre Hilfe angeboten haben sollen. Es muß das ein sehr kluges Volk sein; denn die englischen Blätter berichten, man empfinde dort Besorgnis für den britischen König und seine Regierung und habe deshalb eine Abordnung mit folgender Entschloßung zum Distriktskommissar geschickt: „Wir sind bereit, dem englischen König ein Sechstel unseres Ueberflusses zu geben, um ihm im Krieg gegen Deutschland beizustehen. Wenn der König noch mehr Geld braucht, so können wir ausbessern. Wir wollen, daß er die Deutschen schlägt, wie es sich gehört. Außerdem: Warum können wir nicht auch selbst kämpfen? Der Stamm ist gut bewaffnet mit Feuersteinen, Flinten, Bogen und Pfeilen, Lanzen, Messern, Wurfspeeren und Schleudern.“

Man sieht, England vermochte sich wieder erfolgreich in die Weltpolitik einzuschalten, und vor diesem diplomatischen Erfolg verblaffen Balkanbefriedigung, spanische Freundschaft und Dreierpakt. Wir gönnen den Lesern englischer Blätter diesen Blick in die dunkle Afrika. Möge er ihnen Trost spenden in ihrer hoffnungslosen Lage! Mit den Polen hatte man kein Glück, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich brachen unter den Schlägen der deutschen Waffen zusammen, aber diese einstigen Verbündeten hatten auch keine Feuersteine, keine Schleudern und Wurfspeeren. Jetzt sind die Alikpos an der Reihe. Die Alikpos vor die Front!

Ein Freund Deutschlands

Bulgariens Landwirtschaftsminister in Berlin

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 7. Oktober. Montag morgen traf der zu einem etwa einwöchigen Besuch in Deutschland erwartete königlich-bulgarische Landwirtschaftsminister Bagrianoff auf dem mit den Farben Bulgariens und des Reiches festlich geschmückten Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu einer Begrüßung hatte sich auf dem Bahnhof Reichsminister Reichsbauernführer R. Walther Darré eingefunden, der seinen Gast mit herzlichen Worten willkommen hieß. Kurze Zeit nach dem Eintreffen im Hotel Adlon legte der bulgarische Landwirtschaftsminister in Begleitung von Reichsminister Darré und des bulgarischen Gesandten einen Kranz am Ehrenmal nieder. Der Kranzniederlegung schloß sich der Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie der Wehrmacht an. Am Vormittag besuchte Minister Bagrianoff Reichsminister Darré im Reichsernährungsministerium, um in einer ausführlichen Unterredung Bulgarien und Deutschland beschäftigende fachliche Fragen zu erörtern.

England will Burma-Weg öffnen

Vor einer Erklärung Churchills

Von unserem Korrespondenten
Stockholm, 8. Oktober. Churchill will, wie in London amtlich angekündigt wird, in Kürze eine Erklärung über die Burma-Straße abgeben. Es wird darauf hingewiesen, daß die mit Japan verabredete Frist über die Transitsperrung am 18. Oktober abläuft. Die Wiedereröffnung der Straße zu Waffenlieferungen an China soll nicht mit dem Dreierpakt, sondern mit der Nichtverletzung der damaligen Erwartungen begründet werden, daß inzwischen eine Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes erfolgen möge. Nach einer amerikanischen Meldung haben die englischen Botschafter den Auftrag erhalten, in Washington, Tokio und Moskau mitzuteilen, daß England die Wiedereröffnung des Burma-Weges beabsichtige.

Die sogenannte Burma-Straße ist eine aus Britisch-Hindern (von Burma aus) nach der unter Tschiangkaifschs Herrschaft stehenden chinesischen Provinz Yunnan führende, 1200 Kilometer lange Verkehrsstraße. Sie geht durch hohe Gebirgsketten mit tiefen Schluchten und Tälern, über welche 289 Brücken führen. Da die japanische Luftwaffe den Flugplatz von Indochinas Hauptstadt Hanoi besetzt hat, bedroht sie Tschiangkaifschs letzte Lebensader, die Burma-Straße. Selbst wenn die Engländer also diese Straße wieder für Waffentransporte öffnen, können die japanischen Flugzeuge die wichtigen und komplizierten Brücken zerstören und damit allen Verkehr lahmlegen.

Skandal um Pierre Cot

Schiebungen in der Flugzeugindustrie

Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 8. Oktober. Nach einer Meldung aus Vichy wurden die beiden jüdischen Flugzeugindustriellen Paul Louis Weiller und Marcel Bloch verhaftet und vorerst interniert. Die Verhaftung erfolgte im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer gewaltigen Skandalaffäre, in deren Mittelpunkt der frühere französische Luftfahrtminister und Kriegsheer Pierre Cot steht. Jude Weiller war Chef der Flugzeugwerke Gnome-Rhone. Als in der Aera Cots die französischen Flugzeugfabriken verstaatlicht wurden, blieb der Jude Bloch auf eine persönliche Einmischung Cots hin Chefdirektor seines bisherigen Betriebes. Nach der zwischen ihm und dem damaligen französischen Luftfahrtminister abgeschlossenen Abmachung flohen 4 v. H. der Einnahmen des Unternehmens bis zur Grenze von 50 Millionen Franken in seine Tasche. Für die Einnahmen, die über der 50-Millionen-Grenze lagen, durfte Bloch 3 v. H. für sich einlagern. Außerdem gestattete ihm Cot, als Lizenzgebühren auf jedes Bombenflugzeug 12 v. H. für sich einzusetzen. Es steht außer Zweifel, daß die „Privatgebühren“, die Pierre Cot dabei für sich zu ergattern wußte, in die Millionen gehen.

eine siegreiche Zukunft schreite, ist selbst für den dümmsten Europäer kaum mehr faßbar.

Einzigartig aber ist vor allem Churchills neueste Tollheit, auf jedem zerstörten Gebäude in London die britische Flagge hissen zu lassen, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß im Zusammenhang damit ein amerikanischer Berichterstatter meldet, London habe am Sonntag den Eindruck einer reich beflaggten Stadt gemacht. Aus diesem Bericht geht hervor, daß Churchills neuester Trick schon von vornherein mißglückt ist, weil die englischen Flaggen auf den Trümmern ja nur beweisen, wie unheimlich die von der deutschen Luftwaffe angerichteten Schäden sind. Es kommt hinzu, daß englische Minister und Zeitungen ganz offen bestätigen, wie verzweifelt die Lage Londons gerade in den letzten Tagen geworden ist, wie überaus schwer einzelne Londoner Stadtteile getroffen wurden, wie Post und Telefon beinahe ganz still liegen und wie die Menschen einfach am Ende ihrer Kraft angelangt sind.

Churchills neuester Betrugsfeldzug, geboren aus Wahnsinn und Verzweiflung ist bereits verloren, bevor er richtig begonnen wurde. Er kann in keiner Weise mehr die Katastrophe abwenden, beweist uns aber recht deutlich, daß der Totengräber des Imperiums selbst die Lage für verzweifelt hält und darum einen Schurkenstreich inszeniert, zu dem eben nur ein Churchill fähig ist.

Rom weist einen USA-Beser aus

Auch Italien warnt vor Bündelätschen

Von unserem Korrespondenten
ha. Rom, 8. Oktober. Die italienische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, den römischen Vertreter der jüdisch-freimaurerischen „Newport Times“, Matthews, aus Italien auszuweisen. Matthews hatte u. a. frech gelogen, die Mäße mische sich in die nordamerikanischen Präsidentschaftswahlen ein. Dazu wurde in Italien schon wiederholt festgestellt, daß es Italien völlig gleichgültig sei, ob Roosevelt wieder gewählt werde oder nicht und ob er seine Kriegspolitik in die Tat umsetzen werde oder nicht.

Im Zusammenhang mit den Kriegereignissen wurden 20 000 der kostbarsten Dokumente des berühmten venezianischen Staatsarchivs, darunter unerlässliche Urkunden, Briefe und Handschreiben von Kaisern, Königen, Päpsten und Künstlern in ein einfaches Dorf in Sicherheit gebracht. Die unschätzbare Sammlung wird nach Kriegsende wieder nach Venedig zurückkehren.

In Italien sind die Verdunkelungs-beschreibungen verschärft worden. Für die Lebensmittelgeschäfte, die noch nach Einbruch der Dunkelheit offenhalten dürfen, werden Lichtschleusen vorgeschrieben. In der Straßenbeleuchtung werden an Stelle der bisher verwendeten blauen Lampen Leuchtkörper mit Stoffumhüllung eingeföhrt. Die italienische Landbevölkerung wird öffentlich vor den englischen Bündelätschen gewarnt.

London leugnet Überfliegung

Großes Erschauen in Stockholm

Von unserem Korrespondenten
hw. Stockholm, 7. Oktober. Das englische Luftfahrtministerium gab, nachdem der schwedische Gesandte in London den Protest gegen die englischen Bombenabwürfe auf Malmö überreicht hat, nach tagelangen Zögern ein kategorisches „Nein“ von sich, wonach keinerlei englische Flugzeuge sich über oder auf schwedischem Gebiet befinden hätten. Die schwedische Presse verhehlt ihr Erschauen über die Unverfrorenheit nicht.

Nicht
dem
hin
der
Gold
Wache
wie
gerade
beugt
habt
sie
sich
Gefahr
ist
gut
freit
Er
fremd
dem
ge
und
die
greit
er
woh
resch
Somme
himme
feindli
Zun
sicht
de
bertra
Stirn
haben
Streng
Die
schwe
sich
heilig
Ginien,
diesem
älteren
der
Weiß
wurde,
um
die
lenen;
er
Licht
und
So
Auf
der
Nach
h
g
inter
der
Ger
und
Si
Kriege.
Nach
Waul
wann
dem
er
straße
in
Anzahl
bis
Sp
gefe
genom
wurde
es
schlo
Der
erst
schlie
dem
Kr
280
Ar
zu
gelan
der
Fert
Dieser
Büden
lungen
e
und
erzi
des
Wol
kehrte
W
ist
der
A
gesehen.
Kriege
fi
der
Schä
melte
F
vorhand
lage,
für
Baufost
lage
eine
lung
der
Der
In
abend
des
Schi
treter
die
und
Bade
sammlu
ausföh
vom
Fr
S
ne
tommens
ehrung
verstor
P
f
e
unermü
fache
ständ
stehende
d
bisherige
wurde
zu

Aus Stadt und Kreis Calw

Das Bild aus dem Felde

Nicht nur die Bilder von Mutter und Kindern wandern über die Felder an die Front, hin und wieder darf sich auch die Familie in der Heimat über ein Bildchen freuen, das der Soldat aus dem Felde schickt. Da sieht er auf Wache, der Mann und Vater, lang und hager, wie seine Lieben ihn kennen, aber terzengerade aufgerichtet, nicht mehr leicht vorgebeugt von der Büroarbeit. Er hat Glück gehabt, als man ihm die Uniform ausstuchte, sie sitzt ganz passgerecht auf seiner schlanken Gestalt und wirft keine einzige Falte. Und es ist gutes Tuch, das sieht die Frau gleich und freut sich darüber.

Er steht vor dem Schilderhäuschen, das in fremdem Lande rasch aufgerichtet wurde und dem geschlagenen Feinde das Hoheitsabzeichen und die Farben des Reiches zeigt. Die Rechte greift in die Riemen des Gewehrs. So mag er wohl Stunden um Stunden hin und her geschritten sein, tagüber in brennender Sommerhitze und nachts unterm Sternenhimmel, dessen Friede oft durch den Einflug feindlicher Flieger gestört wurde.

Immer wieder aber muß die Frau das Gesicht des Soldaten betrachten, denn neben den vertrauten Zügen tauchen fremde auf. Die Stirn ist vom Stahlhelm bedeckt, die Augen, stehend zusammengekniffen, sind beschattet. Streng und gerade ist der Mund gezogen. Die schmalen Lippen, die die Frau doch viel weicher und lässiger in Erinnerung hat, legen sich hier fest aufeinander. Und von den Nasenflügeln zum Kinn hinunter laufen feine Linien, die früher nicht da waren. Sie geben diesem Gesicht eines jungen Mannes einen älteren und reiferen Ausdruck. Aber lieb ist der Frau dieses Antlitz über alle Maßen. Weiß sie doch, daß ihr Mann älter und reifer wurde, während er Gefahren auf sich nahm, um diese Gefahren von seiner Familie abzulenkten; daß er darum harte Jüge bekam, weil er sein tägliches Leben aufgab, auf Bequemlichkeit und alle kleinen Freuden verzichtete und Soldat wurde.

*

Bauplanungen in Calmbach

Sofortprogramm nach dem Kriege

Auf einem gemeindepolitischen Sprechabend der NSDAP im Bahnhofsaal zu Calmbach gab Bürgermeister Barth u. a. einen interessanten Überblick über die Planungen der Gemeinde auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswezens für die Zeit nach dem Kriege.

Nach der derzeit in Angriff genommenen Baulandumlegung in der „Au“ soll das Gewann „Altwiesen“ erschlossen werden. Auf dem ersten Teil dieses Geländes von Kriegsstrasse in Richtung Ortsmitte steht bereits eine Anzahl Häuser. Im zweiten Teil, Kriegsstrasse bis Sportplatz, war seither Entwässerung vorgesehen und die Vorarbeiten dazu in Angriff genommen worden. Von dieser Entwässerung wurde abgesehen und Baulandumlegung beschlossen. Dieses Gebiet soll allmählich das Herzstück Calmbachs werden. Seine Erschließung bildet das Sofortprogramm nach dem Kriege. Die Gemeinde selbst besitzt dort 280 Ar Platz und hat kürzlich 40 weitere dazu gekauft. Architekt Hübelsmaier wurde mit der Fertigung eines Ortsbauplanes beauftragt. Dieser Plan soll die Schließung vorhandener Lücken im Ortsbild bedingen. (Frühere Siedlungen erfolgten am Rande des Weichbildes und erzielten die sonst angestrebte Auflockerung des Wohngebietes. Nunmehr soll der umgekehrte Weg beschritten werden.) Für Industrie ist der Platz unterhalb des Sportplatzes vorgesehen. Weitere dringliche Aufgaben nach dem Kriege sind der schon lange schwebende Umbau der Schönbergerstraße, für den der angemasste Fond allmählich in genügender Höhe vorhanden ist; ferner der Bau einer Kläranlage, für die ebenfalls etwa zwei Drittel der Baukosten angesammelt sind; sowie die Anlage eines Schuttabladeplatzes und die Regelung der Müllabfuhr.

Der Schwarzwaldberein erschloß neue Wandergebiete

In Gengenbach fand am Samstagabend die außerordentliche Hauptversammlung des Schwarzwaldbereins statt, zu der Vertreter vieler Zweigvereine aus Württemberg und Baden gekommen waren. Die Hauptversammlung, der am Nachmittag eine Geschäftsausstellung vorangegangen war, wurde vom Präsidenten des Vereins, Prof. Dr. Schneiderhöhn, mit Worten des Willkommens und einer Toten- und Gefallenenerklärung eingeleitet. Besonders wurde des verstorbenen 1. stellv. Präsidenten Wilhelm Pfeiffer gedacht, der lange Jahre hindurch unermüdet im Dienste der großen Wanderschaft stand. Wanderkamerad Stark, der Vorsitzende des Zweigvereins Sindelfingen und bisheriger Jugendwart im Hauptverband, wurde zum 1. stellv. Präsidenten berufen.

Einen breiteren Raum nahmen die Wegeangelegenheiten ein. Auf diesem Gebiet wurde auch diesmal trotz der sich bietenden Schwierigkeiten sehr viel geleistet. Mit drei großen Wandervegen von insgesamt 310 Kilometer Länge wurde als neues Hauptwandergebiet der Hohenwald erschlossen. Weiter ist es gelungen, einen alten Plan endlich zur Ausführung zu bringen und zum Teil zu verwirklichen, und zwar den Bau einer staubfreien Straße durch das viel begangene Simonswäldertal (Südschwarzwald).

Das Brot mit der Gütemarke

Gesundes Korn hat und behält all seine Kraft, um das Wunder der Keimung, der ewig neuen Lebensendung immer wieder in unabänderlichem Rhythmus zu offenbaren. Aus diesem Korn wird unser Brot. Als wichtigstes Lebensmittel der Menschen wohnt ihm die ungebrogene Kraft inne, seine biologische Mission zu erfüllen. Nur ein Brot, das aus vollem Schrot und Korn gebacken wird und alle integralen Bestandteile des lebendigen Kornes unverfälscht enthält, kann unser Volksbrot sein. Wir kennen es als Vollkornbrot, das durch die Gütemarke mit der Gesundheitsrunde deutlich kenntlich gemacht ist.

Aus den Nachbargemeinden

Calmbach, 7. Okt. In den letzten Wochen wurde ein Umbau des Rathausesaales vorge-

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

50

Es kam auch nicht die Frage auf, daß sie Verrat an der Heimat, die sie in jeder Erdscholle liebte, trieb, wenn auch von mütterlicher Seite her russisches Blut in ihren Adern floß. Aber wer konnte bis in die tiefsten Gründe einer Frau hineinschauen? Wie eine Sphinx stand dem Mann die kleine, zarte Gestalt ihres vor Augen, bereit, etwas zu tun, das sich keinem gefunden Menschenverstand mitteilte. Er kleidete sich eilends an, barg den Zettel in der Brusttasche und schlug den Weg zum Waldeingang ein.

Das Wetter war unfreundlich geworden. Unter dem schützenden Dunkel der Nacht tropfte unsichtbar der Herbst über das Land an der Grenze. Pleschow dachte an die Erntebestände, die noch immer nicht geerntet. Es kam ihm hart an, daß er gerade zu Beginn seiner Herrschaft nicht in der notwendigen Weise durchgereisen konnte. Doch es gab jetzt wichtigere Dinge.

Vor sich sah er jetzt plötzlich eine schmale Gestalt auftauchen. Er schritt schneller aus, rief an. Es mußte Bete sein. Als er die Gestalt aber gestellt hatte, erkannte er trotz der Dunkelheit, daß es ein Junge war, der in der landesüblichen Tracht seines Weges ging, die Mütze tief ins Gesicht gezogen.

Er war also falsch gegangen. Pleschow verwünschte die Dunkelheit der Nacht, die ihn kaum drei Schritte weit einen Baum erkennen ließ. Derb schüttelte er den Jungen zusammen. Was ihm einfiel, hier mitten in der Nacht herumzustreifen. Aber seinem Ziele kam er deshalb nicht näher. Mit einer leichten Verweisung schritt er vorüber. Der Bursche blieb zurück. Er bog jäh von der Straße ab, schlug einen weiten Bogen, um endlich auf Heidkühner Besitz zu entschwinden.

Kittmeister von Pleschow aber wartete in dieser Nacht vergeblich am Waldeingang. Nichts Verdächtiges ließ sich blicken. Wenn nicht der verräterische Zettel gewesen wäre, er hätte an eine Sinnestäuschung der durch die Verwundung übermäßig gereizten Nerven geglaubt. Finster kehrte er zum Schloß zurück. Die aufgehende Sonne fiel in schrägen Strahlen in das Schlafzimmer, koste über die weißen Decken und Kissen. In ihnen lag Bete, scheinbar ruhig schlafend, in voller Unschuld. Der Mann stieß einen Fluch aus, warf sich noch für eine Stunde aufs Lager, um dann mit der Tagesarbeit zu beginnen.

„Wenn wir nicht bald die vollständige Lage des Feindes erkennen, nimmt es mit unseren nördlichen Truppen das gleiche Ende wie mit der Südarmee bei Tannenberg.“

Woszil Petrowitsch hörte noch jetzt seines Vorgesetzten Stimme. Seit Tagen war man über die Bewegung der deutschen Truppen im unklaren. Jede Stunde konnte unter Umständen den entscheidenden Schlag herbeiführen. Schweigend sahen die Offiziere aneinander vorüber. Aber an einem blieb der Blick haften. Woszil Petrowitschs bleiches Gesicht war jäh mit einer Flammenröte überzogen. Er wußte, alle dachten in dieser

nommen. Er wurde durch eine Schieberwand unterteilt, weitere Fenster eingesetzt und ein weiterer Zugang geschaffen. In diesem Raum sollen zukünftig die Trauungen stattfinden. — Das Luftschutz-Alarmsystem wurde durch Anbringung einer Großsirene auf dem Rathaus erweitert.

Neuenbürg, 7. Okt. Aus Neuenbürg besuchten 119 Personen die Auswärtigen-Platzmiete des Pforzheimer Stadttheaters, deren 1. Vorstellung gestern Abend stattfand. Auch der Bevölkerung von Schwann war Gelegenheit geboten, sich anzuschließen. Aus Birkensfeld waren 76 Teilnehmer, sodas aus dem unteren Enzjal über 200 Personen regelmäßig die Vorstellungen des Pforzheimer Theaters besuchen. — Am Sonntag gab die Stadtkapelle Neuenbürg im Schulhof in Waldrennach ein Platzkonzert, das zahlreiche Zuhörer anlockte. Auch viele Neuenbürger waren vertreten, die ihre Verbundenheit mit ihrer politisch zu Neuenbürg zählenden Zelle Waldrennach bekunden wollten.

Wildbad, 7. Okt. In diesen Tagen beendet Wildbad mit Erfolg den ersten Kriegs-Kursummer. Die Kurhotels werden bis zum Ende der Nachsaison offen halten, ebenso die Bäder, soweit sie nicht das ganze Jahr über in Betrieb bleiben. Auf dem Gebiete der Kunst und Unterhaltung wurde für die Nachsaison Vorjorge getroffen. In der letzten Kurzeit zählte Wildbad über 12000 Fremde und Erholungsuchende.

ROMAN VON FELIX RÖMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Stunde nur das eine: Woszil Petrowitsch, rette das heilige Mütterchen Russland, bewahre die Kameraden vor dem gleichen Geschick ihrer Freunde bei Tannenberg.

Der Mann verstand den stillen Ruf. Er meldete sich freiwillig, die Gegend noch einmal zu erkunden, wie in den allerersten Tagen des Krieges. Diesmal allerdings hatte sich die Lage bedeutend erschwert. Man mußte mit einer unmittelbaren Nähe des Feindes rechnen. Auch genigte nicht die einfache Feststellung seiner Lage. Pläne sollten beschafft werden. Es galt festzustellen, zu welchem Schlag die Deutschen auszuholen gedachten.

Woszil Petrowitsch stand jede Notwendigkeit klar vor Augen, als er die Uniform auszog und in den Rod eines ostpreussischen leinen Bauern schlüpfte, sich eine dunkle Perücke über das helle Haar zog. Man rechnete damit, daß die Deutschen wohl gerne einen kräftigen Mann zur Arbeit auf ihren Gütern anstellen würden. So war die beste Gelegenheit zum Auskundschaften gegeben. Markehnen, das als Schlüsselstellung zuerst beobachtet werden sollte, würde hier keine Ausnahme machen.

Woszil Petrowitsch holte weit aus, während die Bilder der vergangenen Tage noch einmal an ihm vorüberzogen. Es hatte Kameraden gegeben, die ihn von diesem Auftrag befreien wollten. Seit jener furchtbaren Moornacht schien er nur noch ein Schatten seiner selbst. Keiner hatte ihn seit den Tagen von Markehnen je wieder lachen gesehen. Man munkelte sogar davon, daß er damals

Wichtiges in Kürze

Der Verkehr an den Fahrkartenschaltern wird wesentlich erleichtert, wenn die Reisenden bei Antritt der Reise mit der Fahrkarte für die Hin- und Rückfahrt gleichzeitig eine solche für die Rückfahrt lösen. Die Reisenden selbst haben hiervon den Vorteil, weil sie dadurch einen zweimaligen Aufenthalt am Schalter vermeiden.

Das Höchstgewicht der privaten gebührenfreien Feldpostbriefe wird von sofort an auf 100 Gramm festgesetzt. Private Feldpostsendungen über 100 bis 1000 Gramm gelten als Feldpostpäckchen; bis 250 Gramm sind auch sie gebührenfrei.

In letzter Zeit sind wieder mehrere Feldpostpäckchen während der Postbeförderung in Brand geraten, weil sie trotz des ausdrücklichen Verbots Streichhölzer enthielten. Die Reichspost bittet daher nochmals dringend, keine Streichhölzer und auch keine anderen leicht entzündlichen Gegenstände in die Postsendungen aufzunehmen. Die Versender machen sich strafbar.

An fehlgeleiteten Postsendungen, die nach gleichnamigen Orten in anderen Provinzen und Gauen gingen, sind in erster Linie die Absender schuld, die die Bestimmungsart nicht richtig bezeichnen. Es liegt im Vorteil der Absender, auf die vollständige Bezeichnung solcher Orte, deren richtige Schreibweise und ihrer zufälligen Bezeichnung zu achten.

über die, die er liebte, das Schuldig hatte sprechen müssen. Aber als ein Freund ihn fragte, um zu helfen, schwieg der andere hartnäckig. „Es ist meine Pflicht!“ weiter war nichts aus ihm herauszuhören. Und schließlich hatte er sich freiwillig gemeldet. Daß ihre stummen Blicke ihn gezwungen, wußte keiner. Endlich war Woszil Petrowitsch ja auch der einzige wirkliche Kenner dieser verfluchten Gegend mit ihren Mooren, Sümpfen, Seen und endlosen Wäldern.

Der Einsame zog den Kittel feier über der Brust zusammen. Er trug in dieser Stunde nur den einen Wunsch in sich, daß Markehnen von ihm Fremden besetzt und daß Jelisaweta in das unbesetzte Deutschland geflüchtet sein möge. Wenn ich ihr Mann wäre, hätte es für sie nichts anderes gegeben. Er verfluchte innerlich Pleschow, der in seinen Augen nicht für die genügende Sicherheit seiner Frau Vorsorge traf. Wie etwas Feindliches empfand der Mann die schrägen Strahlen, die die Sonne abschiednehmend in das Dunkel der Wälder um Markehnen warf. Im Herbst hätte er wiederkehren sollen. Zur Jagd. Woszil Petrowitschs Hand strich über die Blätter des Unterholzes. Trotz aller Kriegsschrecken — der Wald hätte sein Geheimnis, über den Tag hinausgerückt, in dem gleichmäßigen Gesetz, in dem auch die Sterne am Himmel kreisten.

Ein Knacken im Gehölz vernahm der Mann plötzlich. Mit allen Sinnen fühlte er sich in der ihm übertragene, so verantwortungsvollen Aufgabe. Wenige Minuten später gab das Gebüsch einen Mann frei mit wirrem Haar. Pawel Nikolawitsch! Fast hätte der Lieberasche den Namen laut hinausgerufen. Was tat der Leutnant hier, über dessen festes Doppelleben man sich bereits seit Tagen im Kameradentkreis Gedanken machte? Unternahm Pawel Nikolawitsch Kundschaftsdienst auf eigene Gefahr?

Der Mann verfolgte den jungen Menschen, der vorsichtig tastend dem Waldeingang zustrebte, da, wo die Straße sich nach Heidkühnen abzweigte.

(Fortsetzung folgt.)

Der H-Verwaltungsdienst

Die Schutzstaffeln der NSDAP sind mit ihren Aufgaben immer mehr gewachsen. Dabei fällt naturgemäß auch ein großes Maß an Verwaltungsarbeit an, so daß ein besonderes Verwaltungsführerkorps nicht entbehrt werden konnte. Zur H-Führerlaufbahn des Verwaltungsdienstes kann jeder junge Mann zwischen dem 17. und 22. Lebensjahre mit guter Allgemeinbildung, einwandfreiem Charakter, mit Führereigenschaften, körperlicher und geistiger Eignung und innerer Neigung für diese Laufbahn zugelassen werden. Voraussetzung ist, daß er den Bestimmungen über den Eintritt als Freiwilliger für die H-Verfügungstruppe entspricht. Die Ausbildung vom Eintritt als Staffelführer in die H-Verfügungstruppe bis zur Ernennung zum H-Führer des Verwaltungsdienstes dauert dreieinhalb bis vier Jahre. Er erfährt zunächst eine allgemeine Führer-ausbildung bis zum H-Untersturmführer, militärisch gesprochen bis zum Leutnant. Erst dann beginnt die Sonderausbildung des H-Führers des Verwaltungsdienstes. Die besten H-Untersturmführer eines jeden Lehrganges, die die Verwaltungshauptprüfung bestanden haben und im Besitze des Reifezeugnisses zum Hochschulstudium sind, werden anschließend zum Poststudium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an eine deutsche Hochschule kommandiert.

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß künftig Bedienungspersonal, das wiederholt wegen ungebührlichen Betragens entlassen wurde, nicht mehr in einen Gaststättenbetrieb vermittelt werden darf. Um unberechtigte Berufsausschlüsse zu vermeiden, muß in jedem Fall eine Stellungnahme der zuständigen Kreisarbeitsgemeinschaft in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufsberatung im Fremdenverkehr eingeholt werden.

Die Reichsstelle für Lederwirtschaft hat bestimmt, daß Austauschstoffe für Leder als Hauptwerkstoff zur Herstellung gewisser Gebrauchsgegenstände, z. B. Akten-, Hand-, Fahrrad-, Brief-, Frühstücksstaschen usw. nur verwendet werden dürfen, wenn sie den besonderen Bestimmungen des Reichsausschusses für Lederbedingungen über Austauschwerkstoffe für Sattler-, Polster- und Täschnerleder entsprechen. Um eine Irreführung des Käufers auszuschließen, wurde vorgeschrieben, daß bei Erzeugnissen, die an Stelle von Leder als Hauptwerkstoff Papier oder Pappe enthalten, der Bezueher darauf hinzuweisen ist, daß es sich um Erzeugnisse aus Papier oder Pappe handelt.

Auf Umständen wieder werden jetzt Bezugschein unter denselben Bedingungen ausgestellt, wie sie für Umstandsleider gelten. Es muß also der Nachweis der Schwangerschaft durch eine Bescheinigung des Arztes oder der Bekamme erbracht werden, wie er beim Bezug der Zulassensmittellkarte vorgeschrieben ist.

Heißes Spülen im weichen Sil-Wasser gibt der Wäsche frische Frische

Aus Württemberg

Die Frauenarbeit im Kriege

Gaupropropagandaleiter Mauer spricht
Stuttgart. Das sehr eindrucksvolle und mit großem Interesse aufgenommene Referat von Gaupropropagandaleiter Mauer, — eine Aufzeichnung der bisherigen militärischen Leistungen des deutschen Volkes von einem Kriegsschauplatz zum anderen und daraus entwickelt die Aufgaben für den deutschen Menschen — stand im Mittelpunkt des letzten Schulungskurses in der Gauschule der NS-Frauenarbeit.

Der Lehrgang umfaßte die 35 Kreisabteilungsleiterinnen für Mütterdienst in Württemberg. Nach den Begrüßungsworten der Gaupropropagandaleiterin S a n d l, die die Aufgaben der NS-Frauenarbeit und des Deutschen Frauenwerks im zweiten Kriegswinter umriß, folgten vor allem praktische Arbeitsbesprechungen unter Leitung der Gaubereichsleiterin für Mütterdienst. Hilfe für die Mutter, Unterstützung und Betreuung kinderreicher Familien, Einsatz bei der im Krieg doppelt wichtigen Erziehungsaufgabe und hier Zusammenarbeiten mit dem Jugendamt der NSDAP, Kampf den Kaufschritten, das waren brennende Fragen der Gegenwartsaufgaben, deren Durchführung besprochen wurde. Daneben hat aber die weltanschauliche Schulung nicht Not gelitten. Wie diese in den nächsten Wochen und Monaten in allen Kreisen und Ortsgruppen, in den Heimabenden und Versammlungen einfließt, legte die Gaubereichsleiterin für Schulung dar.

Die Aufgaben der Hebammen

Stuttgart. Die Reichsfachschaft deutscher Hebammen, Gau Württemberg, hielt in Stuttgart mit den Gruppenleiterinnen eine Arbeitstagung ab. Die Landesleiterin, Frau Geiger, konnte als Gäste u. a. die Reichsleiterin der Hebammen, Frau Hanna Conti-Berlin und Ministerialrat Dr. Stähle begrüßen. Ministerialrat Dr. Stähle sprach über die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und über die Mitarbeit der Hebammen in der Säuglingsfürsorge. Aus Tabellen ging hervor, daß in den Landkreisen die Säuglingssterblichkeit größer ist als in den Städten. Die Hebammen sollen bei der Betreuung und der ärztlichen Beratung der werdenden Mütter beteiligt werden. Sie sollen auch stärker zu der Arbeit der Mütterberatungsstellen, vornehmlich in den Kreisen mit größerer Säuglingssterblichkeit herangezogen werden. Ministerialrat Stähle bezeichnete es als eine der Hauptaufgaben der Hebammen, sich für das längere Stillen als den Hauptfaktor der Kinder gegen Infektionskrankheiten einzusetzen.

Nachdem die Reichsleiterin für Hebammen einen Vortrag über Sozialversicherungsfragen gehalten hatte, verbreitete sich Oberregierungsrat Leh vom Innenministerium über das Reichshebammengesetz und den Gesetzesentwurf betreffend Niederlassungsgenehmigung und Mindesteinkommen, wobei der Redner die gesetzlich gesicherte Stellung der Hebammen hervorhob. Der Direktor der Landeshebammenhochschule, Obermedizinalrat Dr. F e b e r, sprach über den Schutz der Mutter und über die Fürsorge für werdende Mütter.

Die Heimat sorgt für die Front

Eßlingen. Von den Ortsgruppen Hans Egenm, Hohenheim, Memming, Eßlingen-Mitte und Eßlingen-Süd wurden etwa 70 Pfund Marmelade und 610 Flaschen S a f t e n g e m a c h t. Ferner hat fünf Zentner Beeren gesammelt und eingemacht, wovon

berg drei Zentner. Eßlingen-Charlottenburg, Hohenheim und Eßlingen-West drei Zentner. Diese Zahlen aus der Sommerarbeit der NS-Frauenarbeit sind ein bezeichnendes Zeugnis von der Gefühlsregung und Einsatzbereitschaft unserer Frauen.

Ein Landbesuchler waldet

Das Sondergericht verurteilte die 34jährige verheiratete Berta Braun aus Mannheim-Neckarau wegen eines Verbrechens gegen die Volksschadlingsverordnung in Verbindung mit Diebstahl, gewinnfüchtigem Verwahrungsbruch und Verletzung des Postgeheimnisses zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus. Sie hatte als Postangestellte auf den Postzweigstellen Gerlingen und Weil im Dorf, wo sie als Aushilfe beschäftigt war, im Juni und August nach eigenem Eingeständnis mindestens 13 Feldpostkästen, die von Soldaten in die Heimat geschickt worden waren, entwendet und den Inhalt — Kaffee, Schokolade, Kalao, Delfadinen u. a. — für sich verbraucht.

Auf tragische Weise ums Leben gekommen
Grenzhausen, Kr. Wangen. Im Weiler Gundhöfe war der 36jährige Landwirt Peter Paul H u b e r mit Arbeiten an seiner Gärtenarbe beschäftigt. Als die Gärtenaufbrüche

stieg er mit einer Leiter in den Schacht, um nach der Ursache zu sehen. Als er fühlte, daß ihn die der Grube entweichenden Ammoniakgase zu betäuben drohten, wollte er aus dem Schacht herausspringen, fiel aber wieder in die Grube zurück. Zwei in der Nähe befindliche Kinder, die seine Hilferufe hörten, riefen die Mutter des Verunglückten herbei, die aber bei ihrer Hilferufe selbst in die Grube fiel. Durch ein ihm zugeworfenes Seil konnte Huber herangezogen und durch erfolgreiche Wiederbelebungsbemühungen gerettet werden. Frau Huber dagegen wurde erst nach dreiviertel Stunden als Leiche geborgen. Der Verunglückte liegt im Leutkircher Krankenhaus mit einer schweren Ammoniakvergiftung darnieder.

Dieb auf frischer Tat erwischt

Gammertingen (Hohenzollern). Während der Abwesenheit einer Familie auf dem Felde versuchte ein Dieb, indem er ein Fenster einbrach, in das Innere ihres Hauses einzudringen, wurde aber beobachtet und konnte festgenommen werden. Im Ortsarrest unternahm der Festgenommene einen vergeblichen Fluchtversuch, indem er wieder eine Fensterscheibe einbrach. Er wurde jetzt den Gerichtsbehörden übergeben.

Leonberg. (500 Mark gewonnen.)
Zehn Landwirte aus der Umgebung taten sich hier zu einer „Losgemeinschaft“ zusammen. Der erprobte Treffer blieb denn auch nicht aus. Zu ihrer großen Freude zogen sie einen 500-Mark-Gewinn, den sie unter sich verteilten.

Nachrichten aus aller Welt

Mit 78 Jahren zu Fuß aufs Nebelhorn
Oberdorf, 7. Oktober. Der hier zur Kur weilende 78jährige Hofrat Paul Borchmann aus Berlin machte kürzlich eine Tour auf dem Nebelhorngipfel und wieder zurück. Der rüstige Bergsteiger, der zu dieser Fußwanderung sieben Stunden benötigte, wiederholte nach wenigen Tagen die Tour, diesmal aber nicht zum Gipfel, sondern über das sogenannte Gleit ins Dytal.

Marathonlauf eines Hiltlerjungen
nr. Bab Reichenhall, 7. Oktober. Ein hier als Bäckerlehrling beschäftigter 17jähriger Hiltlerjunge lief kürzlich eine mit vielen Steigungen durchgeführte 42-Kilometer-Strecke in der beachtlichen Zeit von 2:56,48 Stunden; das entspricht der Zeit des Siegers im Marathonlauf bei den Olympischen Spielen 1908.

Reize der Sara — kein Milderungsgrund
zu, Mannheim, 7. Oktober. Ein 36jähriger Mann hatte sich vor der Strafkammer wegen Massenschändung zu verantworten. Der Angeklagte, ein nicht weniger als vierzehnmal vorbestrafter notorischer Sünder, verlegte sich in der Verhandlung aufs Leugnen und versuchte schließlich, die Schuld auf die Jüdin zu lenken. Das Gericht konnte sich jedoch nicht dazu verstehen, die Reize der Sara als Milderungsgrund anzuerkennen, sondern verurteilte ihn für seine rassenhänderischen Schändertünden zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Mordversuch mit Kleesalz
zu, Duisburg, 7. Oktober. Eine 26jährige frühere Krankenpflegerin, die als Helferin in einer Apotheke beschäftigt war, stand unter dem Einfluß eines 36jährigen verheirateten Mannes. Auf sein Drängen entwendete sie laufend Beträge aus der Kasse der Apotheke, um dieses Geld mit ihrem Liebhaber in Wirtschaften zu verquenden. Als die

Frau des Apothekers die Verfehlungen aufdeckte und mißtrauisch wurde, drängte der Liebhaber auf die ungetreue Angestellte ein, die Frau mit Arsen oder Rattengift zu beseitigen. Unter dem unheilvollen Einfluß des Mannes unternahm die Helferin den Versuch, in den Substanzbehältern der Apotheke unaufrichtig Kleesalz zu schütten. Der Anschlag mißlang jedoch, die Helferin und ihr Liebhaber wurden verhaftet.

Ausbrecher ins Moor gestürzt
ck, Oldenburg, 7. Oktober. Zwei Strafgefangene aus dem Oldenburgischen, denen es gelungen war, zu entweichen, verfehlten das Ammerland in große Aufregung. Sie suchten sich alleinstehende Bauernhäuser als Schlupfwinkel aus. Als schließlich ein Bauernsohn als Soldat auf Urlaub kam, entdeckte er die beiden Verbrecher zwischen den Kornäcken. Einer der Gefangenen ging zum Angriff über, und es entwickelte sich ein wüster Kampf. Schließlich wurde der Soldat zu Boden geworfen, beide Verbrecher konnten die Flucht ergreifen. Unterwegs stahlen sie zwei Fahrräder. Dann flüchteten sie ins Moor. Hier stürzte einer in ein tiefes Moorloch, aus dem er sich erst nach stundenlangem Kampf befreien konnte. Nach wie ein Widder sprach er im nächsten Haus vor, um sich die Kleider trocknen zu dürfen. Die Bewohner benachrichtigten jedoch die Gendarmerie, die den Verbrecher stellte und inzwischen auch den anderen Ausreißer faßte.

Haare am Rasiermesser nach 2000 Jahren
rg, Breslau, 7. Oktober. In der schlesischen Ortschaft Borßwitz gelang es, mit der Aufgrabung der Gräber eines 31jährigen Fürsten oder Stammesführers einen überaus wertvollen prähistorischen Fund zu machen. Man fand 17 gut erhaltene Gefäße verschiedenster Art. Der einen Urne waren ein Beil, zwei Lanzenspitzen, ein Rasiermesser und eine Nadel mit Doppelgeleknopf beigelegt. Besonders interessant ist, daß

in dem Grabe, das aus der jüngeren Bronzezeit, also um 2000 vor unserer Zeitrechnung stammt, in einem Gefäß noch getrocknete Weinreste und am Rasiermesser noch Haare festgesetzt wurden.

Durch Unfall die Sprache wiedergefunden
be, Braunschweig, 7. Oktober. Hier ereignete sich ein Unfall, bei dem auch ein Sanitätsauto in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Insasse des Krankenwagens, der durch Starstrom die Sprache verloren hatte, erhielt sie durch den heftigen Anfall wieder.

Nachbarschaftshilfe — falsch verstanden
tz, Dattrop (Westfalen), 7. Oktober. Eine gemeine Tat leisteten sich zwei Frauen, die in einem hiesigen Haushalt zur Nachbarschaftshilfe eingesetzt waren, weil die Hausfrau im Krankenhaus lag. Die beiden Frauen stahlen während ihrer Tätigkeit drei Paar Schuhe, konnten jedoch des Diebstahls überführt werden und haben jetzt Zeit, im Gefängnis über das Verwerfliche ihres Tuns nachzudenken.

Kultureller Rundblick

Stuttgarter Konzerte
Die Volkssymphoniekonzerte unter Martin Hahn's Leitung bringen in diesem Konzertjahr sämtliche Symphonien Beethovens. Der erste Abend im Festsaal der Liebhaber war der ersten und letzten Symphonie des Meisters gewidmet. Martin Hahn gab den Werken mit dem Landesorchester eine liebevoll ausgearbeitete Ausbeute. Solist des Abends war Karl von Baly, der Beethovens Violinkonzert technisch ausgezeichnet und mit voller Erfassung seiner geistigen Tiefe spielte.

Die seit Jahren so beliebten Meisterkonzerte haben ihren Anfang genommen. Unsere Konzertbesucher möchten sie nicht mehr missen, denn es sind die besten Künstler verpflichtet, die in ausgewählten Folgen Meisterwerke der klassischen und romantischen Kunst vermitteln. Mit Werken von Bach, Beethoven, Schumann und Brahms leiteten die Nationalpreisrichter von 1939, Siegfried Borries und Rolf Schmidt, die Reihe der Meisterkonzerte ein. Siegfried Borries ist ein glänzender Solospieler und ein vornehm gestaltender Kammermusiker. Seine blühende und sinnlich warme Tongebung, seine volle

2. Kriegsminimalkrieg 1940/41

Der Führer:
Erfüllen Sie nun zum zweiten Kriegs-winterhilfswerk erneut Ihre Aufgabe, die einen als freiwillige Helfer und die anderen als freiwillige Geber!

Beherrschung von Bogen und Griffbrett erhellte eindeutig aus dem Vortrag der Chaconne für Violine allein von Job. Seb. Bach. Zu den Sonaten von Brahms und Beethoven war seine geistige Führung deutlich spürbar. Rolf Schmidt erlangt ihren Haupterfolg mit der Wiedergabe der glänzenden C-dur-Fantasia op. 17 von Schumann. Klare, materielle Technik und männliche Technik sind die Hauptvorzüge ihres glänzenden Spiels. Beide Künstler wurden stürmisch gefeiert.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedr. Str. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Wir haben die Ehe geschlossen

Karl Friz
Pfarrer

Gretel Friz
geb. Schuler

Loßburg-Rodt Calw

8. Oktober 1940

Am Mittwoch in Calw Hotel Waldhorn von 9—19 Uhr

Ohne Messer — Schönheitsfehler

entfernt Falten, Runzeln, schlaffe Haut verschwinden durch neues Verfahren.

Fußpflege: Einfach und schnell werden Sie sofort von Ihren Hühneraugen, Hornhaut usw. befreit. Graue Haare sind weg ohne Farbe! Prospekt gratis!

15jährige erfolgreiche Tätigkeit!

Auf schriftliche Anfragen gebe ich umsonst Auskunft

Frau D. Maier, Stuttgart-W.
Silberburgstraße 125 — Spezialistin für Kosmetik.

Baby braucht

eine Beikost zur Milch - in Flasche und Brei - die neuzeitlicher Ernährung entspricht, die kraftvoll, schmackhaft u. leichtverdaulich ist. Darum gleich nach der Stillzeit

Pauly's Nährspeise
aus dem vollen Korn

Erhältlich **Reformhaus Ernst Pfeiffer**

NS-Frauenchaft Calw

Am Donnerstag, den 10. Oktober 1940, nachmittags 2 Uhr, findet für den Kreisabschnitt Calw eine

Arbeitstagung

statt, in Calw, Frauenchaftsheim, Leberstraße, an der alle Amtswalterinnen der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes bis einschließlich Blockwarterinnen

pflichtmäßig teilnehmen sollen.

Die Ortsfrauenchaftsleiterin: gez. Spießhofer

Botin gesucht

Zum austragen unserer Zeitschriften in Calw suchen wir eine zuverlässige Botenfrau oder Rentner.

Sofortige Angebote unter **Z. N. 237** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Rüblergefäße

Gute Verdauung und wohltuende INNERE Reinigung durch **Zirkulin Knoblauch-Perlen**

1 Monats-Packung 4 RM; Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

NSDAP. Ortsgruppe Calw.

Hg. Wilhelm Herrmann

ist aus dem Leben geschieden. Wir betrauern seinen Tod von Herzen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Nicht Ortsgruppenleiter

5-Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör sofort zu vermieten.

Schriftliche Anfragen unter **N. 3. 235** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Eine **Ruh**

mit dem 3. Kalb verkauft **S. G. Luz, Oberreichenbach**

Zwei guterhaltene **Herrenmäntel**

Größe 48, werden im Auftrag verkauft **Ullburgstraße 20**